

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1882)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Abonnementspreis:**

Für die Stadt Solothurn:  
 Halbjährl.: Fr. 4. 50.  
 Vierteljährl.: Fr. 2. 25.  
 Franco für die ganze Schweiz:  
 Halbjährl.: Fr. 5. —  
 Vierteljährl.: Fr. 2. 90.  
 Für das Ausland:  
 Halbjährl.: Fr. 6 30

**Schweizerische****Kirchen-Zeitung.****Einrückungsgebühr:**

10 Cts. die Petitzeile  
 (8 Pfg. RM. für  
 Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag  
 1 Bogen stark mit monatlicher  
 Beilage des „Schweizer  
 Pastoral-Blattes.“

Briefe und Gelber  
 franco.

**Zweck der Schulenquete.**

(Δ-Corresp. vom 23.)

Ein sonst sehr scharfsichtiger und gewiegter Publiciste hat das Procedere des Hrn. Bundesrath Schenk, der seine vielbesungenen Experten, trotz des angebehrten Referendums und trotz der gegenwärtigen Schulferien, in unsere katholischen Kantone auf die Suche schickt, sehr thöricht gefunden. Dagegen vernehme ich aus Kreisen, die Herrn Schenk nichts weniger als fern stehen, es sei „System in dieser Narrheit“ und nach den Aufschlüssen, die mir zugekommen, halte auch ich den Schachzug — zwar nicht für klug, wohl aber für sehr schlaue — im Sinne des Polonius im „Hamlet“

„..... Ei nun, mein Plan ist der,  
 „Und wie ich denke ist's ein Pfiff, der  
 anschlägt:

„Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind,  
 „Und wie, wer, auf was Art, von was sie leben,  
 „Mit wem, was sie verzehren. Wenn Ihr dann  
 „Durch diesen Umschweif Guer Fragen merkt,  
 „Sie kennen meinen Sohn, dann tretet näher,  
 „Berührt die Sache mit besondern Fragen“ u. c.

Mit solchem Auftrage schickt Polonius-Schenk seine Getreuen in die kathol. Gemeinden; hie und da werden sie etwa doch, trotz der Ferien, einen kathol. Lehrer, einen Ortsschulrath, eine arme Schulschwester ausfindig machen, mit harmloser Miene ihre Kreuz- und Querfragen an dieselben richten und so einen „amtlichen Rapport“ zu Stande bringen, der unmittelbar vor der Abstimmung, wenn zur Prüfung resp. Widerlegung nicht mehr Zeit ist, unters Volk geworfen, seine Dienste thun wird.

Allerdings würde dieser Rapport, weil ausschließlich von Parteimännern zu-

sammengeschrieben, von vorneherein den Charakter einer tendenziösen Parteischrift tragen und als solche auf ernste Männer nicht den mindesten Einfluß ausüben. Allein Herr Schenk und seine drei Berather von Solothurn rechnen sehr richtig, wenn sie die Zahl der ernsten Männer nicht hoch anschlagen; auf die große Masse aber wird ein „amtlicher Rapport!“ immerhin seine Wirkung nicht verfehlen.

Ich glaubte, diesen von glaubwürdiger Seite mir verbürgten Calcul des Hrn. Bundesrath Schenk Ihren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, zumal er die sonst unbegreifliche Hast erklärt, womit Herr Schenk, mitten in der Ferienzeit und bei leeren Schulstuben, uns mit seinen Experten überschwemmt.

**Zur Illustration der Schenk-Schule**

und der Tactik ihrer Vorkämpfer ist das Vorgehen ihrer Freunde und Gesinnungsgenossen anderer Länder nicht ohne Bedeutung: man sieht daraus, was von der **Ablegnung religionsfeindlicher Tendenzen** der Schenk-Schule zu halten ist.

So hatte die deutsche „National-Ztg.“ vor einigen Monaten über die Entfernung des Religionsunterrichts aus den französischen Volksschulen einen wahren Lobeshymnus angestimmt. Sie schrieb damals:

„Die endgiltige und völlige Befreiung der Schule von den Fesseln der Kirche, die absolute Trennung des Wissens und Glaubens: wenn den Franzosen die Durchführung dieses Gedankens gelingt, der religionslose Volksunterricht sich festsetzt und bewährt, werden sie einmal

wieder mit Recht von sich sagen dürfen, daß sie noch immer an der Spitze der Civilisation marschiren.“

Diese unumwundene Erklärung hinderte jedoch die „Nat.-Ztg.“ nicht im Mindesten, dieser Tage den Vorwurf im conservativen Wahlaufzuge, man beabsichtige liberalerseits die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Volksschule, eine „lächerliche Unwahrheit“ zu nennen! Begegnen wir nicht denselben frechen Ablegnungen auch in einem Theile unsrer liberalen Presse?

Aus Tours wird über eine „republikanische Taufe“ berichtet. Mit seiner Amtscharge bekleidet, goß der Freidenker Weißwein über das mit einer republikanischen Cocarde versehene Haupt des Säuglings aus und sprach dabei in Gegenwart der Pathen die Worte aus: „Ich taufe Dich im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Es lebe die Republik!“ Der Staatschullehrer, der diese sacrilegische Parodie arrangirt hatte, wohnte dem Act mit allen seinen Schülern bei, und ließ das Protokoll darüber von allen unterzeichnen. —

Nicht minder deutlich, als die Vorgänge in Deutschland und Frankreich, beweist der „liberale Schulverein“ Belgiens, daß die konfessionslose Schule lediglich die Brutstätte des Atheismus sein soll. Als Zweck des Vereins bezeichnet der neueste Jahresbericht „die intellectuelle Emancipation unserer Landbevölkerung.“ Welches Ziel die Stützen des „neutralen“ Unterrichts verfolgen, zeigt der Passus: „In dem entscheidenden Kampfe gegen den Ultramontanismus muß unser Kriegs-

geschrei lauten: Krieg der Unwissenheit und dem Aberglauben." Daß unter dem „Aberglauben“ die christliche, katholische Religion selbst verstanden wird, beweist der Passus des Berichtes, der das skandalöse „Fest“ bespricht, das dieser Schulverein am Charfreitag des Vorjahres zu Brüssel in einem Theater feierte: „Unser Zweck,“ heißt es wörtlich, „den wir bei dieser Theatervorstellung verfolgten, war nicht die Erlangung einer großen Geldsumme, sondern die Bekämpfung eines Vorurtheils, das die kathol. Kirche sorgfältig pflegt, nämlich des Abstinenzgebotes an dem Tage, wo dieser große Philosoph gestorben ist, aus dem man einen Sohn Gottes gemacht hat.“

Herr Rector Walder, Präsident des Festcomite der schweiz. Lehrerverammlung in Frauenfeld, spricht noch deutlicher als die Belgier: der „N. Zürch. Ztg.“ zufolge erklärte er letzten Sonntag der Versammlung unumwunden: der gegenwärtige Schulkampf sei „ein Kampf des Wissens gegen den Glauben.“

Zum Schlusse dieser Notizen verweisen wir auf die interessante Thatsache, daß gerade jener Theil der Schweizer-Presse, welcher den Freidenkern in Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien zuzubelt, auch den planirten Staatsstreich wider die schweiz. Volksschule unterstützt. Gleiche Wege, gleiche Ziele! —

### Neu-Engelberg in Missouri.

Dem „Wanderer“ von St. Paul (Minnesota) entnehmen wir über das Aufblühen der neuen Engelberger Benedictiner Abtei in Amerika:

Die ersten Benedictiner-Väter kamen im Jahre 1873 von St. Meinrad, Ind., nach Missouri. Schon im Jahre 1872 verlangte der hochwft. Bischof J. J. Hogan von St. Joseph die Patres für seine Diocese, indem er ihnen eine Kirche und ein Grundstück, nebst einem ziemlich geräumigen Wohnhause, in der Nähe der Stadt St. Joseph gelegen, anbot. Der gegenwärtige Apostolische Vikar von

Dakota, Bischof Martin Marty, damals Abt von St. Meinrad, nahm das Anerbieten des hochwft. Bischofs im Namen des Abtes von Engelberg in der Schweiz an. Der hochwft. Abt von Engelberg sandte sogleich im Jahre 1873 die Patres Frowin Conrad und Adelhelm Odermatt nach St. Joseph, um die Angelegenheit mit dem Bischofe zu ordnen. Doch bei ihrer Ankunft daselbst fanden sie, daß die Patres von der Congregation des hl. Kreuzes die ihnen im vorhergehenden Jahre vom Bischof angetragene Pfarrei schon inne hatten. Man wies ihnen nun einen viel besseren Platz an, nämlich Conception, welches schon im Jahre 1858 vom hochw. Herrn Jos. D. Powers, einem Weltpriester, gegründet worden war. Hier ließ sich P. Frowin nieder und baute mit Hilfe des jetzigen Abtes von St. Meinrad, dem hochwft. Jintan Mundwiler, der damals Prior in letztgenannter Abtei war, ein Kloster und hatte die Freude, am heil. Weihnachtstage des Jahres 1873 den Anfang des klösterlichen Lebens feiern zu können. Am 30. April 1876 wurde dann das Kloster von Papst Pius IX., seligen Andenkens, zu einem Priorat erhoben.

Da nun in den folgenden Jahren der hiesige Zweig des Ordens von dessen Mutterkloster in Engelberg bedeutenden Zuwachs erhielt, so sah man sich gleichsam gezwungen, schon im Jahre 1879 den Bau eines neuen größeren Klosters zu unternehmen, dessen Grundstein am 6. April 1880 gelegt wurde. Am 7. Januar 1881 wurde das neue, im romanischen Style erbaute Kloster eingeweiht und sogleich bezogen. Im April desselben Jahres zählte man die nöthige Anzahl Ordensmitglieder, um das Priorat zu einer Abtei erheben zu können. Es wurde daher, besonders von dem Benedictiner-Stift Engelberg in der Schweiz, an den hl. Vater Leo XIII. die Bitte gestellt, das Priorat Conception zu einer Abtei zu erheben, was er auch bereitwillig that, indem er den edlen Gründer desselben, den hochw. P. Frowin Conrad, zum ersten Abt der neuen Abtei „Neu-Engelberg“ ernannte, der dann auch am 29. Juni des nämlichen Jahres

vom hochwft. Bischof Hogan als Abt benedicirt wurde.

Vom Jahre 1873 bis beinahe auf den heutigen Tag, hatten die guten Patres schwere Kämpfe zu bestehen, harte Prüfungen durchzumachen. Gott jedoch und ihr hl. Vater Benedikt standen ihnen treu zur Seite und so kam es auch, daß sie als Sieger aus dem Kampfe hervorgingen. Dies bezeugt der Erfolg, womit ihre Aufopferung, ihre rastlose Thätigkeit und ihre Ausdauer gekrönt wurden.

Das „Midw. Volksblatt“ schreibt: „Am nächsten Montag (24. Sept.) ziehen aus den Klöstern Engelberg, M. Rickenbach und Sarnen an die fünfzig Personen nach Amerika: Geistliche, Missionäre, Studenten, Klosterbrüder, Lehrschwestern und solche für Waisenhäuser und Spitäler. In Amerika gehen die Einen in die Missionsstation Maryville und Conception, von Engelberg gegründet; die Andern gehen nach dem Norden zu den Wilden in den Bergen Dakotas zu dem Bischof Marty; die Dritten endlich ziehen bis zum fernsten Westen, wo sie in Oregon eine Niederlassung gründen werden. Keine einzige von diesen hundert Händen zieht hinüber, um auch nur einen einzigen Dollar zu gewinnen; sie alle opfern ihr Vaterland, ihre Familie, ihre Jugend, ihre Hoffnungen und ihr ganzes Lebensglück — Alles um Christi willen! Nein! Gott sei Dank, Unterwalden ist noch nicht verloren, es hat noch Glauben, Ueberzeugung und Opferwilligkeit!“

### Die Privat-Lehranstalten der katholischen Centralschweiz.

1. Das „Collegium Maria-Hilf“ in Schwyz, gegründet den 13. Okt. 1856 durch P. Theodosius, zählte im letzten Schuljahre 274 Zöglinge: 27 im deutschen, 28 im italienischen und 11 im französischen Vorbereitungscurse, 70 Realschüler in 4 Klassen, 123 Lateinschüler in 6 Klassen und 15 Lyceisten. Davon befanden sich 191 im Pensionate.
2. Die „Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benedictiner-Stiftes“ in Einsiedeln

zählte 243 Zöglinge: 208 in den 6 Lateinklassen und 35 in den zwei philosophischen Curfen. Davon befanden sich 175 im Convicte.

3. Die „Kantonal-Lehranstalt“ in **Sarnen** (die wir nur im Hinblick auf das mit ihr verbundene Convict unter die „Privat-Lehranstalten“ rechnen), zählte 148 Zöglinge: 13 im Vorbereitungscurs, 30 in den beiden Real- und 105 in den 6 Latein-Klassen. Im Pensionate befanden sich 106 Zöglinge.

4. Das „Gymnasium des Benedictiner-Stiftes“ in **Engelsberg** zählte in seinen 6 Lateinklassen 83 Zöglinge, darunter nur Einen im Externate.

5. Die „Schule der V. V. Kapuziner“ in **Stans** zählte 79 Zöglinge: 9 im Vorbereitungscurs, 11 in den beiden Realklassen und 59 in den 5 Latein-Klassen.

6. Das „Knaben-Pensionat bei St. Michael“ in **Zug**, vor 10 Jahren unter dem Protectorate des hochw. Diöcesanbischofs Eugenius von Basel gegründet, zählte 62 Zöglinge, von denen 14 den franzöf.-ital. Vorbereitungscurs im Pensionate, 5 die städtische Primarschule, 27 die zwei Secundarklassen des Pensionates und 16 die 3 Klassen der kantonalen Industriefchule besuchten.

7. Das, im Jahre 1879 gegründete und mit dem „Knaben-Pensionat bei St. Michael“ verbundene „Freie kath. Lehrerseminar“ in **Zug** zählte im Sommersemester dieses Jahres in 3 Curfen 46 Seminaristen, so daß die Zahl der Pensionärs bei „St. Michael“ sich im Ganzen auf 108 belief.

8. Das „Institut St. Joseph“ in der Villa Santa Maria zu Luzern (Director: Dr. Joseph Bühlmann-Laier) zählte 11 Zöglinge, von welchen 2 erst zu Ostern eintraten und 4 schon im November wieder ausgetreten waren. Das Institut ist eine „Privatlehranstalt für Sprachen und Handelswissenschaften.“

9. Von den kath. Töchterpensionaten der Centralschweiz haben wir nur den Jahresbericht (in deutscher und in franz. Sprache) des „Töchterpensionates und Lehrerinnenfeminars“ der Lehrschwestern vom hl. Kreuz in **Wenzingen** erhalten. Derselbe weist die Zahl von 179 Zög-

lingen im letzten Schuljahre auf: 46 im sog. Haushaltungs- und 25 im Vorbereitungs-Curs, 36 in den beiden Realklassen, 14 im »Cours en langue française«, (in welchem sämtliche Lehrfächer ausschließlich in französischer Sprache behandelt werden) und 58 in den 3 Seminar-Cursen.

\* \* \*

Im „Nidw. Vbl. macht D. W. betr. das Format, in welchem die Jahresberichte obiger 9 Lehranstalten erschienen sind, die beachtenswerthe Bemerkung: „Die deutschen Buchhändler haben auf der letzten Ostermesse in Leipzig ein Normal-Format für alle Bücher aufgestellt: so viele Centimeter darf ein Quart hoch und breit sein, so viel ein Octav u. s. w. Etwas mehr Uebereinstimmung, wenigstens im Format, wäre den urfchweizerischen Jahresberichten wohl zu gönnen; es gibt nicht zwei darunter, die man neben einander stellen könnte; von dem schmutzigen Schwyzer-Katalog geht es — in Höhe und Breite — rasch aufwärts bis zum Groß-Quart. Auch die innere Ausstattung dürfte einheitlicher, übersichtlicher und faßlicher dargestellt werden; doch, das sind „berechtigte Eigenthümlichkeiten“, über die wir nicht streiten dürfen.“ —

## Das 7. Centenarium

### der Geburt des hl. Franz von Assisi,

das letzten Dienstag gefeiert wurde, hat Papst Leo XIII. durch eine Encyclica (vom 17. Sept.) verherrlicht, die sich — in tiefster Erfassung der socialen Frage und ihres Connexes mit der religiösen — würdig der großartigen Encyclica »Quod apostolice muneris« vom 28. Dez. 1878 anreißt.

Der hl. Vater, begeisterter Verehrer des hl. Franziscus und selbst Mitglied seines „dritten Ordens“, zeichnet im Rundschreiben das herrliche Bild des Ordensstifters und seine weltgeschichtliche Bedeutung für das 13. Jahrhundert und für alle Zeiten, worauf er die Verbreitung des dritten Ordens als das wirksamste Mittel empfiehlt, die Reichen mildbthätig und die Armen ergeben zu machen, Reiche und Arme miteinander zu versöhnen und auf diese

Weise das sociale Problem zu lösen. Der bezügliche Passus lautet:

„Wie im 12. Jahrhunderte, so ist auch jetzt die Liebe zu Gott nicht wenig erkaltet, und es herrscht theils in Folge von Unkenntniß, theils in Folge von Nachlässigkeit keine geringe Verwirrung in Betreff der christlichen Pflichten. Bei solcher Geistesrichtung und bei solchen Gefinnungen verwenden die meisten ihr ganzes Leben auf den Erwerb der Lebensbequemlichkeiten und auf den gierigen Genuß sinnlicher Freuden. In Sauf und Brauf lebend, vergeuden sie das Ihrige und verlangen dann nach Fremdem; sie loben die Brüderlichkeit, doch mehr in Worten, als in der That, denn sie lassen sich dabei nur von der Eigenliebe leiten und die edelmüthige Liebe gegen Niedere und Hilfslose ist täglich mehr im Abnehmen begriffen.“

„In jener Zeit hat der vielgestaltete Irrthum der Abingenser, indem er gegen die Macht der Kirche Unruhen erregte, sowohl die Ruhe der Staatswesen gestört, als auch zu jeder Art von Socialismus den Weg gebahnt. Heut zu Tage haben ebenfalls die Begünstiger und Verbreiter des Naturalismus zugenommen. Sie leugnen hartnäckig die Pflicht des Gehorsams gegen die Kirche, und, indem dieselben weiter gehen, als ihnen zugestanden werden darf, schonen sie selbst die weltliche Gewalt nicht; sie billigen Gewaltthätigkeit und Empörung unter dem Volke; sie suchen die bestehende Eigenthumsordnung umzuwälzen: sie schmeicheln den Begierden des Proletariats und schwächen die Grundlagen der häuslichen und öffentlichen Ordnung.“

„Ihr seht also wohl, ehrwürdige Brüder, daß bei so vielen und so großen Mißständen eine nicht geringe Hoffnung auf Besserung auf die Institute des hl. Franciscus gesetzt werden kann, falls sie wieder ebenso wie früher eingerichtet werden. Denn wenn sie blüheten, würde auch leicht wieder der Glaube, die Tugend und jede löbliche That blühen; es würde die gefehwidrige Gier nach hinfalligen Dingen gebrochen werden, und man würde das, was den Meisten als die größte und gehäßigste Last gilt, nämlich ihre Begierden durch die Tugend

im Zaume zu halten, nicht mehr gering-schätzig vernachlässigen. Durch die Banden wahrhaft brüderlicher Eintracht verknüpft, würden sich die Menschen unter einander lieben und gegen Bedürftige und Nothleidende, die Christo gleichen, die gebührende Rücksicht üben. Außerdem wissen Diejenigen, welche in der christlichen Religion erzogen sind, aus Ueberzeugung, daß man den legitimen Oberen aus Gewissensgründen gehorchen und Niemand in irgend einer Sache verletzen dürfe. Nichts ist so wie diese Gesinnung geeignet, in dieser Beziehung jede Lasterhaftigkeit, Gewalt und Unge-rechtigkeit sowie die Begierde nach Neuerungen und den Haß zwischen den ver-schiedenen Klassen der Gesellschaft aus-zurotten; gerade in alle dem liegen aber der Ursprung und die Waffen des So-cialismus.

„Auch für die Beziehungen zwischen Besitzenden und Armen, auf welche weise Staatsmänner so viele Sorge und Ar-beit verwenden, wird am besten gesorgt sein, wenn die Ueberzeugung fest steht, daß auch die Armuth ihre Würde und ihren Werth hat; daß der Reiche barm-herzig und freigebig, der Arme mit sei-nem Lohn und seiner Thätigkeit zufrieden sein müsse, und daß, weil keiner von beiden für diese veränderlichen Güter geboren ist, der eine auf dem Pfade der Geduld, der andere auf dem Pfade der Freigebigkeit in den Himmel gelangen muß.“

„Aus diesen Gründen hegen Wir den innigsten Wunsch, daß Jeder so sehr er kann, der Nachfolge des hl. Franciscus von Assisi sich beleiße. Wie Wir da-her vorher stets für den Dritten Orden des hl. Franciscus besonders Sorge ge-tragen haben, so ermahnen Wir jetzt, wo Wir durch Gottes höchste Güte zur Verwaltung des Papstthums berufen sind, bei dieser günstigen Gelegenheit die Christen, daß sie dieser heiligen Streiter-schaar Jesu Christi beizutreten sich nicht weigern mögen. Schon zählt man unter beiden Geschlechtern viele, welche bereits freudigen Muthes auf den Pfaden des seraphischen Vaters wandeln. Ihr Be-streben loben und billigen Wir sehr, doch wünschen Wir, ehrwürdige Brüder, daß

daselbe namentlich durch Euere Be-mühungen noch erhöht und weiter ver-breitet werde.“

\* \* \*

„Der Befreier und Erlöser des Men-schengeschlechtes Jesus Christus ist die beständige und immer fließende Quelle aller Güter, welche die unendliche Barm-herzigkeit Gottes uns verleiht, so zwar, daß er, der einmal die Welt erlöst, sie auch bis ans Ende der Zeiten erlöst und rettet, den „es ist kein anderer Name den Menschen gegeben worden, in wel-chem sie selig werden könnten.“ (Act. IV, 12.) Wenn daher das Menschengeschlecht, sei es durch die Mangelhaftigkeit der Natur, sei es durch die Schuld der Men-schen wieder einmal gesunken ist, so muß es nothwendiger Weise wieder zu Christus seine Zuflucht nehmen und ihn für das größte und sicherste Schutzmittel halten. Denn seine göttliche Kraft ist so groß und vermag so viel, daß in ihr sowohl Schutz gegen alle Gefahren wie Heilung aller Uebel zu finden ist. Diese Heilung wird sicher erfolgen, wenn die Menschheit wieder zum Bekenntniß der christlichen Wahrheit und christlichen Weisheit und zum Leben nach den Vorschriften des Christenthums zurückgeführt wird.“

„Wenn uns aber die Uebel, welche wir genannt haben, bedrohen, hat es Gott zu unserem großen Troste gefügt, daß dann immer ein Mann aufsteht, den er, nicht wie Einen von Vielen, sondern ganz besonders und in eigenthümlicher Weise dazu beruft, die allgemeine Wohl-fahrt wiederherzustellen. Und gerade dies war am Ausgange des 12. Jahrhunderts am nothwendigsten: der Vollender dieses herrlichen Werkes aber war der hl. Franziscus.“

„Jene Zeit mit ihrer ungemeynen Kraft im Guten wie im Bösen ist be-kannt genug. Der in die Herzen tief eingepflanzte katholische Glaube blühte, und es war schön, daß Viele, von frommem Eifer getrieben, nach Palästina schifften, um dort zu siegen oder zu ster-ben. Aber dennoch hatten die öffentli-chen Sitten durch Zügellosigkeit sehr ge-litten, und nichts war damals dringen-der nothwendig, als den christlichen Geist wieder recht lebendig zu machen.“

„Die Vollendung der christlichen Tu-gend aber ist jene Großmuth des Her-zens, die gern die schwierigsten und schmerzlichsten Dinge erträgt und die im Kreuz versinnbildet wird, das jene, die Christo nachfolgen wollen, auf ihre Schultern nehmen müssen. Sache jener Großmuth aber ist es, die irdischen Güter zu verachten, sich selbst zu bezähmen und das Unglück leicht und mit Gleichmuth zu ertragen. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten aber ist die Herrin und Königin der Tugenden, deren Kraft so groß ist, daß sie die Belästigungen, welche die Pflicht mit sich bringt, alle abstreift und die Mühseligkeiten und Arbeiten, mögen sie noch so groß sein, nicht allein erträglich, sondern sogar an-genehm macht.“

„An diesen Tugenden zeigte sich im 12. Jahrhundert ein großer Mangel, da nur zu viele, den irdischen Dingen völlig hingegeben, entweder nach Ehren und Reichthümern krankhaft jagten, oder ihr Leben in Luxus und Wollust zu-brachten. Einige Wenige vermochten fast Alles: ihre Macht hatte sich betnahe bis zur Unterdrückung des armen und ver-achteten Volkes entfaltet und selbst solche waren derartigen Lastern nicht fern ge-blieben, die ihrem Berufe nach den An-deren als Muster hätte dienen sollen. Und da die Liebe immer mehr erkaltete, so traten in Folge dessen verschiedene so-ciale Krankheiten auf, Neid, Eifersucht, Haß; die Geister waren so zerfah-ren und verfeindet, daß wegen gering-fügigster Ursachen sowohl benachbarte Staaten einander Krieg erklärten, als auch Bürger gegen Bürger unmenschlich kämpften.“

„In jenes Jahrhundert fiel die Zeit des Franziscus. Durch bewunderungswürdige Standhaftigkeit und dieser gleiche Einfachheit der Sitten kam er dahin, der alternden Welt durch Worte und Thaten ein edles Bild christlicher Vollkommenheit vor Augen zu stellen.“ —

## Das „edle Bern“.

Ad perpetuam rei memoriam regi-  
striren wir nachstehendes Aktenstück, und  
zwar ohne Commentar.

Bern, 13. September 1882.

Die Direktion der Erziehung des Kts. Bern  
an das Regierungsstatthalteramt in Laufen.

Herr Regierungsstatthalter!

Wir haben erfahren, daß ein gewisser  
Abbe Weber in Liesberg und zwar im  
Schulgebäude selbst den Schulkindern Re-  
ligionsunterricht erteilt.

Es geschieht dies allerdings außerhalb  
den Schulstunden, andernfalls hätten wir  
Anlaß gehabt, gegen die Gemeinde ein-  
zuschreiten.

Allein der von Abbe Weber erteilte  
Religions-Unterricht kann aus andern  
Gründen nicht geduldet werden.

Jenem Geistlichen wurde nämlich vor  
einiger Zeit vom Regierungsrath die  
Aufnahme in's bernische Ministerium ver-  
weigert, weil er dem Jesuiten-Or-  
den affiliirt sei. (Hochw. Pfarrer  
Constantin Weber ist Weltpriester.)

Bekanntlich ist solchen Leuten laut  
Art. 51 der Bundesverfassung jede Wirk-  
samkeit in der Schule förmlich untersagt.  
Dieses Verbot bezieht sich nicht nur auf  
die öffentliche, sondern auch auf die Pri-  
vatschule.

Abgesehen von den Vorschriften der  
Bundesverfassung ist der Unterricht des  
Hrn. Weber ein ungesetzlicher.

Jeder Unterricht, welcher nicht von  
Lehrern erteilt wird, die von den Ge-  
meinden angestellt sind, ist ein Privat-  
unterricht. Laut dem bezüglichen Gesetz  
vom 24. Dezember 1832 darf aber nur  
derjenige Privatunterricht erteilen, der  
die Bewilligung v o n U n s erhalten hat.

Im vorliegenden Fall ist dieselbe nicht  
von uns verlangt worden. Mit Rücksicht  
auf Art. 51 der Bundesverfassung könnte  
sie übrigens unter keinen Umständen er-  
theilt werden.

Aus den angeführten Gründen wird  
Hrn. Abbe Weber verboten, von nun an  
den Schulkindern der Gemeinde Liesberg  
Religionsunterricht zu erteilen und irgend-  
welche Lehrthätigkeit auszuüben. Der  
Gemeinderath von Liesberg und die Schul-  
kommission haben unter ihrer Verant-

wortlichkeit zu wachen, daß fraglicher  
Unterricht sofort eingestellt werde.

Sie wollen Obiges Hrn. Weber, dem  
Gemeinderath und der Schulkommission  
eröffnen und allfällige Widerhandlungen  
uns anzeigen.

Mit Hochachtung

Der Direktor der Erziehung:

ad interim:

sig. G o b a t.

## Kirchen-Chronik.

### Aus der Schweiz.

**Schweiz.** Stresa-Affaire. Die  
„Grenzpost“ erhielt unlängst hierüber  
„genaue und unparteiische“ Kunde auf  
Grund unabhängiger Ausfagen ehren-  
werther Zeugen. Die ganze Demon-  
stration sei nach allen Ausfagen nicht  
provocirt worden, indem die Besucher  
sich keinerlei feindseliger Reden oder  
Handlungen schuldig machten. Vielmehr  
sei die Demonstration eine  
vorbereitete gewesen. Professor  
de Nardi, früher Seminardirektor in  
Tessin und letztes Jahr seiner Stelle  
entlassen, habe seither Regierung und  
Volk von Tessin unausgesetzt bekämpft,  
mit allen möglichen Mitteln, wie Ver-  
öffentlichung confidencieller Briefe ge-  
wichtiger Gönner u. dgl. m. In Stresa  
erwarb er sich ziemlich Anhang und  
schieu denselben zum Nachtheil der  
Schweizer, speciell der Tessiner zu miß-  
brauchen. Schon in Intra und Pal-  
lanza standen Civil- und Militärpersonen  
bereit, um den Piusverein feindlich zu  
empfangen, falls er anlanden sollte; im  
Ganzen waren etwa 100 Demonstran-  
ten aus den niedrigsten Volksschichten  
dafür gerüstet, zwei oder drei davon in  
eleganten Civilkleidern. „Man mag mit  
dem Piusverein sympathisiren oder nicht,  
sicher ist, daß in Stresa dem Namen  
und dem Volke der Schweiz die größten  
Beleidigungen angethan worden sind.“ —

**Diöcese Basel.** Letzten Samstag Abend  
ist in Solothurn der hochwft. Herr Peter  
Joseph Girardin, Domdekan des  
Bisthums Basel und römischer Prälat,  
(geb. 1805), nach längerer Krankheit  
und mit den hl. Sterbsakramenten ver-

sehen, in die ewige Heimath abgerufen  
worden. Der Verstorbene hatte seit der  
„Aufhebung“ des Domcapitels im Hause  
des Herrn von Haller-Reding ein freunds-  
liches Asyl, nicht aber, wie er gewünscht,  
in der Klosterkirche zur Visitation dahier  
seine Grabstätte gefunden: ausnahms-  
weise konnte die hohe Regierung für  
diesen Fall eine „Ausnahme vom Ge-  
setz“ nicht gestatten; die Beerdigung fand  
daher letzten Mittwoch Morgen in seinem  
Heimathorte Saint-Brais statt. Für eine  
der nächsten Nummern unsers Blattes  
ist uns ein Nekrolog über den Verstor-  
benen zugesagt.

**Basel.** „Basl. Volksbl.“ schreibt: „Gu-  
tem Vernehmen nach soll in der Sitzung  
des Erziehungsrathes vom letzten Sam-  
stag der Antrag auf A u f h e b u n g  
d e r k a t h o l i s c h e n S c h u l e gestellt  
worden sein und die Mehrheit des Er-  
ziehungsrathes soll diesen Antrag befür-  
wortet haben. Die ganze katholische Ge-  
meinde, dessen sind wir überzeugt, wird  
ein Gefühl bitteren Schmerzes durch-  
zucken, wenn diese Nachricht bekannt  
wird. Denn mit Recht rühmten die  
Katholiken der Stadt Basel sich der Frei-  
heit; mit Stolz konnten die Einwohner  
der hiesigen Stadt erklären, daß man  
vom Kulturkampfe in Basel so viel wie  
nichts wisse und mit Freuden gewahrte  
Jebermann, wie stets der confessionelle  
Friede über der Stadt waltete und wie  
der wilde Sturm religiösen Habers fast  
unbemerkt an unserer Stadt vorüberge-  
zogen war. Dem soll nun anders wer-  
den! Die Fackel der Zwietracht, des  
confessionellen Kampfes ist angezündet und  
wenn die Behörden und das Volk un-  
serer Stadt dem gestellten Antrag Folge  
geben werden, so werden wir hier den  
Kulturkampf in erbittertster Weise durch-  
zukämpfen haben! Einstweilen freilich  
können wir nicht glauben, daß es zum  
Neußersten kommen werde. Die loyale  
und friedliebende, die tolerante Gesinnung  
der Bevölkerung Basels hat noch immer  
den confessionellen Heßjagden rechtzeitig  
ein Halt entgegengerufen. Zudem ist  
die Freiheit der Privatschule ein Grund-  
satz, der allzusehr in Fleisch und Blut  
unserer Bevölkerung übergegangen ist, als

daß wir glauben könnten, die confessionellen Gegensätze seien stark genug, um über die vernünftigen Anschauungen von Recht und Freiheit den Sieg davon zu tragen!"

"Wir lasen vor einigen Tagen in verschiedenen Blättern, daß vom protestantisch-kirchlichen Hilfsverein verschiedene confessionell-reformirte Privatschulen unterstützt würden. So bestehen z. B. in sämtlichen paritätischen Gemeinden des Kantons Freiburg, wo die Gemeinde zur Mehrheit katholisch ist, reformirte Privatschulen neben den Gemeindeschulen. Nun fragen wir, welcher Sturm wohl in sämtlichen protestantischen und katholischen Kantonen entstehen würde, wenn die Freiburger Behörden die dortigen reformirten Privatschulen unterstützen würden!"

**St. Gallen.** Wieman dem „Korsch. B.“ mittheilt, hat die katholische Geistlichkeit vom Seebezirk und Gaster beschlossen, die ihnen vom Regierungsrathe aufgebundenen Untersuchungskosten wegen der Klage des „Wochenblattes“ von Rapperswil nicht zu bezahlen. Der Beschluß soll ein ganz einstimmiger gewesen sein.

**Graubünden.** Die „Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt des Stiftes Disentis“ zählte letztes Schuljahr in ihren beiden Lateinklassen 20 Schüler.

**Freiburg.** (Corr. vom 28.) Der liebe Gott scheint unsre Gebete für die Erhaltung Sr. Gnaden, unsers hochw. Bischofes, erhören zu wollen: der gegenwärtige Zustand desselben berechtigt wieder zu einiger Hoffnung.

**Wallis.** Die „Allg. Schweiz. Ztg.“ meldet: Sonntag den 24. d. fand in Monthey die Einweihung eines neuen protestantischen Cultuslocals statt.... Ein solches für den reformirten Gottesdienst sehr passendes Local wurde den Evangelischen von der Stadtgemeinde unentgeltlich überlassen.... Am ersten Gottesdienst nahmen auch sämtliche Stadträthe von Monthey mit dem Syndic an ihrer Spitze officiell theil und beurlundeten damit den ausgezeichneten Geist

christlicher und patriotischer Friedfertigkeit, wie er Gott sei Dank in jenen Bezirken zwischen den Reformirten und Katholiken noch herrscht."

In Monthey befinden sich 60, in den 9 Gemeinden des Bezirkes 156 Protestanten.

**Rom.** Vor einigen Tagen meldete die „Voce“, ein gewisser Fogazzaro, der jüngst zu Vicenza starb, habe den hl. Vater Leo XIII. zum Erben seiner 2 Millionen betragenden Hinterlassenschaft eingesetzt. Die „Voce“ wollte Näheres abwarten. Nun bestätigt auch der „Veneto Catt.“ die Nachricht. Das Blatt schreibt: „Es sind endlose Commentare über dieses Ereigniß gemacht worden, denn der Verstorbene, wenngleich eine ehrenvolle Persönlichkeit, war durchaus keiner von jenen, welche man gewöhnlich Clericale nennt. Andererseits war er kein Mann, der sich von anderen leiten ließ. Das, was er gethan, drückt gewiß seinen vollen und wohlüberlegten Willen aus. Das Testament soll erklären, daß der Testirende sein ganzes Vermögen zu Wohlthätigkeitswerken vermachen wollte; aber aus Rücksicht auf die Liquidations- und Verschlingungstendenzen des Königreichs Italien\*) übermachte Fogazzaro sein ganzes Vermögen dem Papste, der der erste und größte Wohlthäter der Armen und Hilfsbedürftigen ist, damit dasselbe nicht von der Regierung verschlungen werde. Wenn sich die Sache so verhält, dann hätte der Liberalismus eine derbe Lection erhalten, und zwar um so mehr, da ihm dieselbe von einem gegeben wurde, den keiner zu den Schwarzen oder den Jesuiten zählt! Wie dem auch immer sei, Fogazzaro ist als Christ gestorben und die Katholiken werden nicht unterlassen, für ihn zu beten, da er sein Leben mit einer glänzenden That katholischen Glaubens und christlicher Liebe krönen wollte.“

— Im Consistorium vom 25. proclamirte der Papst die Nuntien Czaek

\*) In der Schweiz nennt man solche „Tendenzen“, durch welche lehtwillige Verfügungen gemeinnütziger und kirchlicher Art annullirt und Legate ihrem Zwecke alienirt werden: „Reorganisation.“

in Paris und Bianchi in Madrid zu Cardinälen und präconisirte mehrere neue Bischöfe.

**Deutschland.** Der „Bad. Beob.“ meldet anlässlich der letzten militärischen Manöver in Billingen schauerliche Excesse. In der dortigen, im 17. und 18. Jahrhundert erbauten und seit mehreren Jahren nicht mehr zum Gottesdienst benützten Benediktinerkirche, die sammt den Schulräumen dieses Mal zum Massenquartier verwendet wurde, befindet sich vorn im Chor die Gruft der hier beigesezten ehemaligen St. Georgen-Abte. Diese Gruft haben Soldaten hauptsächlich des 114. Infanterieregiments total zerstört. Die Särge in den Seitennischen wurden herausgenommen, zertrümmert, die Gebeine zerstreut, die Verschlusssteine mit den Inschriften ebenfalls durcheinandergeworfen, die Schädel in der Kirche und im Hofe umhergerollt.

Systematische Sonntagsentheiligung, Spott von oben über Kirche und „Pfaffen“ und — Bestien im Waffenrock!

**Niederlande.** Aus dem katholischen Lager ist eine gute Nachricht mitzutheilen; das Beispiel der katholischen Deutschen hat ermunternd eingewirkt: zugleich mit der Katholikenversammlung zu Frankfurt tagte am 13. d. in Herzogenbusch eine Versammlung niederländischer Katholiken. Die bedeutendsten kathol. Mitglieder der Kammern, wie Dr. Schaepmann, van der Hoeven, Heydenryck, Haffmans waren anwesend, Nord und Süd brüderlich vereint. Verschiedene Resolutionsentwürfe waren vorgeschlagen, die nach vierstündiger Discussion einstimmig angenommen wurden. In der 1. wird die völlige Unterwerfung unter die unfehlbare Autorität des Papstes ausgesprochen; die 2. hält die weltliche Autorität des Papstes für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche als nützlich und nothwendig aufrecht und erwartet von der Weisheit der Regierung die Wiederherstellung des Ministerpostens in Rom; in der 3. wird gegen die weitere Staatsbeimischung und Staatsallmacht protestirt; in der 4. wird erklärt, daß der Kampf gegen das Schul-

gesetz fortbauern muß, bis das natürliche Recht der Eltern und das verfassungsmäßige Recht der Kirche in Sachen der Schule von der Gesetzgebung anerkannt sein wird; in der 5. wird die Anhänglichkeit an das Königshaus ausgesprochen, während zugleich das volle Wahlrecht für Alle in Anspruch genommen wird; die 6. Resolution endlich spricht sich für den Nutzen wiederholter Katholikenversammlungen aus. Hoffentlich ist in dieser Versammlung die Grundlage zur Einigkeit der Katholiken der Niederlande inner- und außerhalb der Kammer gelegt worden, so daß die Idee einer Centrumsbildung aus den verschwommenen Umrissen des Traumlebens in die Erscheinung treten und allmählig festere Gestalt annehmen wird.

— Am 18. starb Msgr. Schaepmann, Erzbischof von Utrecht.

### Verschiedenes.

Am 10. Sept. fand sich zu Warnsdorf im nördl. Böhmen das I. „altkath. Concil“ zusammen. Still und geräuschlos, der Bedeutungslosigkeit der Sache entsprechend, fanden sich einige Herren aus Wien, Wiener-Neustadt und Nied mit den dortigen „Altkatholiken“ ein, um über Wohl und Wehe der altkath. Gründung in Oesterreich zu berathen, was „Synode“ geheißen wird. Nur 3 Geistliche, Herr Mittel von Warnsdorf, Herr Cech aus Wien, der gelegentlich auch sein Bräutlein besuchen konnte, und Herr Batal vermochten mitzuberathen. Denn die „altkatholische Kirche“ in ganz Oesterreich ist eben so klein. Die „Synode“ begann nach einem Festessen um 2 Uhr in der altkath. Kirche, wo sich dazu der Herr Bezirkshauptmann von Rumburg in Uniform als k. k. überwachender Commissär einfand und seines Amtes waltete. Das „altkatholische“ Lokalblatt berichtet über die eigentlichen Verhandlungen und Beschlüsse in etwa 10 Zeilen! —

(„Nordböh. Volksbl.“)

A. Schilling von Hornussen, Kanton Aargau, geboren 1857, gewesener Pfarrhelfer der altkatholischen Gemeinde in Zürich, jetzt unbekannt abwesend, wird

vom Bezirksgericht Zürich aufgefordert, den 3. Oct. nächsthin im Gerichtsgebäude in Seltau persönlich zu erscheinen . . . , um die Scheidungsklage seiner Ehefrau Pauline, geb. Steininger, zu beantworten. — Wie bekannt, trat Schilling seiner Zeit aus dem 3. Kursus des Schullehrerseminars Wettingen aus und wurde dann nach einem Jahr „Studium“ an der altkath. Fakultät der Universität Bern von „Bischof“ Herzog zum Priester gebleicht. („Bild.“)

Man ist nicht umsonst altkath. Kirchenwater! Wie »Pays« meldet, betrogen die Einnahmen der altkath. Kirchengemeinde Biel im ersten Jahre ihres Bestandes Fr. 1400; davon bezog der bekannte J. Saßmann „für Drucksachen“ Fr. 814.

„Wo ein Organ am rohesten über die Schweizer herfällt, welche einfach ihr Volksrecht (in der Schulfrage) beanspruchen, da kann man darauf zählen, daß es von einem Ausländer oder eines Ausländers Sohn redigirt wird, daß irgend ein Hesse oder Nassauer oder Franzose sich an demselben dick und fett gesogen hat.“ (Allg. Schw. Ztg.)

Der Freidenker und Vicepräsident der französischen Kammer, Boyssset, hat dieser Tage sein neues Journal „Trennung der Kirchen und des Staates“ auch dem Ex-Carmeliten Loyson zugesandt, worauf dieser ihm Nachstehendes erwiderte:

„. . . Ich bin nicht Gegner dieser Trennung und, ohne sie als Princip zu betrachten, acceptire ich sie dennoch für unsere Zeit und unser Land. . . Allein so wie ich sie auffasse und so wie sie auch aufgefaßt werden muß, implicirt diese Trennung die Unabhängigkeit und Würde der Kirche und der Gewissen gerade so wie die des Staates und der Bürger. Dadurch wird die Religion freier, reiner und wirksamer in ihrem Einfluß auf die Sitten und das öffentliche Leben. Für Sie aber, wenn ich Sie recht verstehe, ist die Trennung geradezu das Mittel, den ohnehin schon allzusehr geschwächten Einfluß der Religion auf unser Volk zu vernichten oder doch zu mindern. Das macht die

große Frage in den Augen der Gläubigen verhaßt und bei allen Besonnenen wenigstens verdächtig. Ich bin Christ, mein Herr, und, wenn auch aus ganzer Seele den Lehren und Praktiken des Ultramontanismus abhold, bin ich Katholik, und zwar nicht nur aus Familientradition, sondern aus persönlicher Ueberzeugung. Die Schmähungen, welche ein nur allzu großer Theil der republikanischen Presse Tag für Tag auf mein Theuerstes häuft, trifft auch mich und, um Ihnen die volle Wahrheit zu sagen, ich zürne und zittre beim Anblick des antichristlichen Kampfes der, wenn er fortauern und noch größere Dimensionen annehmen sollte, unserm Lande Schmach und Verderben bringen müßte.“ —

Loyson ist ein armer Herr und hat sein reblich Theil dazu beigetragen, daß der „antichristliche Kampf“ diese Dimensionen annehmen konnte; dennoch steht er unendlich hoch über — so manch anderm „hochgestellten“ Altkatholik, der sich aus reorganisirtem Kirchengut satt ist, noch niemals aber gegen Freidenker und Christusläugner ein entschiedenes, freimüthiges Wort zu sprechen wagte! —

### Personal-Chronik.

**Solothurn.** Den 27. Sept. Morgens starb im Kapuzinerkloster zu Dornach hochw. P. Cyrillus Fluri, Vicar, geb. 1831 zu Welschenrohr.

**St. Gallen.** Oberegg. Nach 10-jähriger vortrefflicher Wirksamkeit scheidet sich hochw. Herr Pfarrer A. Schmutz in Folge angegriffener Gesundheit genöthigt, die circa 2500 Seelen zählende strenge Bergpfarre zu verlassen. Nach Wunsch des hochw. bischöfl. Ordinariates hat nun letzten Sonntag die Kirchengenossenschaft von Oberriet den Genannten auf die Kaplaneipfründe gewählt. („Ostschw.“)

— (Mitgetheilt.) Am 28. wurde in Grub hochw. Pfarrer Jak. Innocenz Bürgi zu Grabe getragen. Er starb im 37. Altersjahre, im 13. seiner gesegneten priesterlichen Wirksamkeit. Sein Verlust wird nicht nur von der Pfarr-

gemeinde sondern auch von der Diöcese um so schmerzlicher empfunden, als noch mehrere Pfründen unbesetzt sind, der diesjährige Seminarcurus nur 5 Priesteramtsandidaten aufweist und auf Jahre hinaus noch eine geringere Zahl in Aussicht steht.

— Der hochw. Herr Bischof hat, wie wir vernehmen, den hochw. Herrn Gallus Hug, derzeit Pfarrer von Altstätten und Decan des Landkapitels Rheinthal, zum Residentialkanonikus an der Domkirche zu St. Gallen ernannt.

(„Ostschw.“)

**Luzern.** Hochw. Christian Wetterwald, Stationspriester in Männedorf, ist am 26. als Kaplan nach Großdietwil übersiedelt.

**Bern.** Am 24. wurde hochw. Const. Schmidlin, Pfarrer in Burg, zum Pfarrer von Roggenburg gewählt.

**Offene Correspondenz.**

Mehrere Einsendungen kamen leider für diese Nummer zu spät.

X. Martyrem convictionis et officii? Dubito. Martyrem imprudentiæ ac zeli amari? Concedo!

B. Die geistreichsten und Gott gefälligsten Gratulations-Telegramme zur Einweihung der neuen Kirche in Aarau (16. Oct.) dürften lauten: „Fr. 20 für Kirchenbau folgen per Postmandat.“ Fiat!

**Inländische Mission.**

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1881 à 1882.	Fr. St.
Uebertrag laut Nr. 38: *)	25,956 81
Aus der Pfarrei Jonen	40 —
„ „ Gemeinde Bernhardzell	20 —
„ „ Pfarrei Römerschwil	50 —
„ „ „ Kazis	15 —
„ „ „ Mesocco	24 —
„ „ „ Fischingen	47 —
„ „ „ Wildhaus	10 —
„ „ „ Heiligkreuz	31 —
„ „ „ Kappel	13 20
„ „ „ Boningen	8 —

\*) Eine in letzter Nr. angezeigte Gabe von Fr. 20. von Horw, ist irrigerweise für die „laufende Rechnung“ verzeichnet worden, daher der Uebertrag nur Fr. 25,956. 81 beträgt statt Fr. 25,976 81.

Aus der Pfarrei Glis-Brig	70 —
„ „ „ Fiesch	13 25
„ „ „ Bötschen	6 10
„ „ Stadtpfarrei Luzern	
Nachtrag	6 —
Bon Fr. St. K. in Arbon	25 —
„ „ St. M. „ „	5 —
„ „ S. F. „ „	15 —
„ Ungenannt „ „	5 —
Aus der Pfarrei Arbon	
Bettagopfer	23 60
„ „ „ Romanshorn	50 —
„ „ „ Winikon	40 —
„ „ „ Frauensfeld	75 —
„ „ „ Waltenschwil	72 —
„ „ „ Bettwil	12 50
„ „ Stadt Solothurn	
Sammlung	160 —
„ „ Pfarrei Conten	33 30
Bon Ungenannt in Himmelried	15 —
Aus der Pfarrei Sulz	48 —
„ „ Pfarrgemeinde Müllheim	10 —
„ „ Pfarrei Kriens	45 —
„ „ „ Horgen	40 —
„ „ „ Laufen-Zwingen	
Betttagopfer	47 80
„ „ „ Dulliken	2 —
„ „ „ Hitzkirch	220 —
„ „ „ Eschenbach	
(St. Gallen)	63 —

Aus dem Commissariat Obwalden:	
Sarnen	171 —
Kerns	150 —
Sachseln	115 —
Alpnacht	36 —
Gliswil pro 1881	30 —
„ „ 1882	36 —
Bungern	72 —
Aus der Pfarrei Gansingen	44 —
„ „ Pfarrgemeinde Rheinau	60 —

Bon J. D. S. G. F. in Luzern	4 —
Aus der Pfarrei Wengi	33 —
„ „ Mis.-Station Brienz	16 —
Aus dem Decanats-Kreis Zürich:	
Dietikon	70 —
Wald a) Kirchenopfer	32 —
b) Kath. Männer-Verein	20 —
c) St. Margarith. „	20 —
d) Ungenannt	50 —
Winterthur	123 —
Langnau	40 —
Männedorf	27 —
Uster	8 20
Aus der Pfarrei Klingenzell	18 —
Bon Vereinsmitgliedern in Schupfart	10 —
Bom Piusverein Schupfart	6 —
Aus der Pfarrei Eschenz	40 —
„ „ „ Bern	70 —
„ „ „ Knutwil	50 —
„ „ „ Maseltrangen	35 —
„ „ „ Bünzen	82 —
„ „ „ Trimbach	15 —
„ „ „ Großwangen	30 —
„ „ „ Schneisingen	65 —
„ „ Pfarrgemeinde Tübach	33 —
„ „ Pfarrei Dottikon	19 —
„ „ „ Neßlingen	20 —
	28,947 96

Da noch einige versprochene Beiträge erst später eingesandt werden, so ist der Abschluß der Rechnung um 14 Tage verschoben.

Der Kassier der inländ. Mission:  
**Pfeiffer-Elmiger in Luzern.**

Bei der Expedition eingegangen:	Fr. St.
Für den Kirchenbau in Basel:	
Bon Ungenannt	2 —
„ „	1 —

**Sparbank in Luzern.**

10

Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von Fr. 100,000 in der Depostentasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an zu folgenden Bedingungen:

- Gegen verzinliche Obligationen
    - à 5 % auf 2 Jahre fest und nach Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.
    - à 4 1/2 % „ 1 Jahr „ „ „ 6 „ „
    - à 4 1/4 % jederzeit auskündbar und nach 4 Monaten rückzahlbar.
  - Gegen Kassascheine
    - à 4 % jederzeit auskündbar und nach 8 Tagen rückzahlbar.
- Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges.

**Die Verwaltung.**